

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1918

18.10.1918 (No. 243)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

Nr. 243

Freitag, den 18. Oktober 1918

161. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Fernsprecher Nr. 953 und 954,
Postfachkonto Karlsruhe
Nr. 3515.

Bezugspreis: vierteljährlich 4 M 75 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M 93 P —
Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt 10 P.
Anzeigengebühr: die 6 mal gefaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenrabatt gilt und vorzeitig werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Anzeigebekämpfung, Zwangsversteigerung und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streit, Exzesse, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT

Persönlicher Schneider, treudeutscher Mut sichern dem deutschen Flieger den Sieg. Rittmeister **Freiherr Manfred von Richthofen** hat uns dies bewiesen. Sein Heldengeist lebt in uns deutschen Kampffliegern fort und spornt uns an zu neuen Taten, zum Mitterringen des Endsieges im Vertrauen auf die Hilfe der Heimat.



Rittm. Manfred
v. Richthofen
für sein Vaterland
gefallen
21. April 1918

*Lothar F. v. Richthofen
Leinwand*

Staatsanzeiger.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unterm 25. März d. J. den Oberbauinspektor **Heinrich Steinbach** von Bruchsal nach Offenburg versetzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unterm 26. August d. J. den Eisenbahnsekretär **Sermann Adlshütter** in Eppingen nach Rangenbrücken versetzt.

Die Prüfung der Ärzte und Zahnärzte betr.

In dem Prüfungsjahr 1917/18 wurde nachgenannten Kandidaten die Approbation als Arzt (Zahnarzt) für das Gebiet des Deutschen Reichs erteilt:

A. Ärzte.

Amann Franz von Freiburg, **Beck** Maria von Berlin, **Boch** Antonia von Cannstatt, **Baumgardt** Gertrud von Bosen, **Berns** Richard von Friedland (Pommern), **Wolm** Ernst von Zabrze, **Boehmig** Alfred von Nadelburg, **Bonsmann** Wilhelm von Bonte (Kreis Hagen), **Brand** Margarete von Bromschewitz (Posen), **Braun** Richard von Hochsburg, **Brügger** Franz Joseph von Aschberg, **Cohn** Anna von Essen, **Corbes** Eberhard von Krumm, **Cosad** Joseph von Reheim a. d. Ruhr, **Delhner** Ulrich von Wadegeburg, **Deitel** Ludwig von Dahn, **Dickmann** Karl von Samborn, **Diemer** Theodor von Heideberg, **Ehrmann** Otto von Heideberg, **Ernst** Wilhelm von Teja von Fougheim, **Freischmidt** Werner von Neuhaldensleben, **Freyl** Eugen von Luggen, **Häner** Andreas Ludwig von Kuppenheim, **Hufmann** Heinrich von Pöndental, **Häner** Wilhelm von Schatzhausen, **Waltbauer** Dr. Alfred von Weß, **Geisler** Oswald von Philippsburg, **Gertsmeier** Karl von Berge-Borbeck, **Gambowski** Ida geb. Stein von Altenburg, **Geberling** Karl von Grauelbaum, **Geise** Werner von Krefeld, **Herz** Wilhelm von Karlsruhe, **Sermann** Gise von Dödenhofen, **Heyer** Gustav Richard von Kreuznach, **Silliger** Werner von Groß-Dietterfelde, **Hütgen** Theodor von Wöhlingshausen, **Humer** Rudolf von Leusfeld a. d. S., **Jacob** Johanna von Nagen, **Kele** Hans von Weiskopf, **Köllig** Helene von Redarau, **Rappellmann** Dorothea von Lippstadt, **Kreber** Konrad von Mabe (Westfalen), **Kruse** Friedrich Wilhelm von Hohenlimburg (Kr. Herford), **Kuhle** Joachim von Samborn, **Levy** Friedrich von Gelsenkirchen, **Korenz** Emil von Wühl, **Lust** Viktor von Altona, **Mang** Joseph von Munderfingen, **Mendelsohn** Elli geb. Wingenborn von Budholt bei Berlin, **Meyer** Ernst von Saarbrücken, **Moll** Karl von Nagen, **Mühlentke** Christa von Pöndental, **Nefer** Emil von Konstanz, **Reitel** Hans von Mannheim, **von Ompelba** Freiherr Albrecht von Wiesbaden, **Röhlmann** Otto von Darmstadt, **Reichberger** Hedwig von Stuttgart, **Naber** Maria von Wermelskirchen, **Reichert** Paul von Wadenau, **Ringwald** Ernst von Emmendingen, **Rosenthal** Gise geb. Eberth von Dödenhofen, **Rosenthal** Karl von Freiburg, **Rosin** Anna Verda von Freiburg, **Salmont** Reome von Frankfurt a. M., **Scheffer** Wilhelm von Hensburg, **Schellhaas** Maria Augusta von Homberg (Kr. Alsfeld), **Schnarrenberger** Gottfried von Mannheim, **Schneidberger** Hermann von Baden-Baden, **Schnittler** Heinrich von Badenborn, **Simon** Heinrich von Saufenheim, **Spies** Paul von Kusel, **Sparrenberg** Wilhelm von Düsseldorf, **Stenness** Hedwig von Fürstberg i. Westfalen, **Stern** Heinrich von Mannheim, **Teublan** Anna von Wiesbaden, **Wolmar** Alice von Potsdam, **Weißberger** Paula von Scharbe (Österreich), **Wertheimer** Selma von Kuppenheim, **Wiedemer** Paul von Gerlachheim, **Wilhelm** Margarete von Wödenheim (Hessen), **Wiß** Wilhelm von Karlsruhe.

B. Zahnärzte.

Eisemann Paula von Medesheim, **Supper** Anna von Friedrichshafen (Saar), **Krause** Adolf Kurt von Neustadt a. d. Orla, **Rehmann** Ernst von Reichenbach, **Mitterlein** Friedrich Karl von Aufstowitz, **Reichel** Walter von Darmstadt, **Saatmann** Hugo von Hamm, **Schmidt** Dorothea von Münster i. Westfalen, **Stein** Paul von Bierafens, **Weißberger** Ethel von Biecz (Österreich), **Winter** Gerda von Mannheim.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1918.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Pfisterer.

Stollhepp.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 17. Oktober.

Die militärische Lage.

Während zwischen den Regierungen die Frage, ob Krieg, ob Frieden, der Entscheidung entgegengeht, muß das deutsche Heer nach wie vor die Heimat vor feindlichem Einfall sichern. Der Kampf geht ohne Unterbrechung weiter. Die Front muß in sich geschlossen bleiben, darf dem Feinde nicht die Möglichkeit geben, eine breite Brezche zu schlagen, die deutsche Kampfkraft darf nicht gemindert, die Arbeit für den Krieg nicht unterbrochen werden. Zwingt uns der Feind zur Fortsetzung des Kampfes, so bedarf es wie bisher der ganzen deutschen Kraft, den in einer Abweisung des deutschen Friedensangebotes sich offenbarenden Vernichtungswillen der Feinde zu brechen. Es geht um Deutschlands Ehre, Existenz und Zukunft. Bisher hat deutsche Widerstandskraft in glänzender Abwehr dem Feinde den Durchbruch der deutschen Front verwehrt; der Kraft der vereinigten feindlichen Großmächte ist es nicht gelungen, das deutsche Heer niederzurufen. Unterstützt von tapferen Truppen der treuen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, hat die deutsche Streitmacht ihre Front trotz gewaltigsten feindlichen Ansturms in sich geschlossen gehalten. Die Front trotz dem Feinde, ist stark und bleibt stark. Dies kann angesichts der bisherigen Abwehrrfolge nicht scharf genug betont werden; denn alberne, törichte Gerüchte arbeiten daran, jede Rückwärtsbewegung an der Front zu einer Niederlage zu stampeln. In ihrem Dünkel und ihrer Beschränktheit erkennen die Verbreiter solcher Gerüchte nicht, wie sehr sie die Geschäfte des Feindes besorgen, welche schändlichen Un dank sie unseren braven Truppen zufügen, die ihr Blut für den Schutz der Heimat hingeben.

Unsere rückwärtigen Bewegungen erfolgen nach einem festen, bestimmten Plan, der Feind ist nicht in der Lage, sie zu hindern oder zu stören. Gerade in der Elastizität der Front liegt ihre Stärke. Die deutsche Führung weiß immer wieder, die feindlichen Absichten auf Auseinanderreißen der Front zu durchkreuzen. Das kann nur deshalb dauernd gelingen, weil die Front elastisch in Bewegung gehalten, die eigene Kampfkraft möglichst geschont wird. Je häufiger die Kampfstellung geändert wird, desto weniger können die gewaltigen Angriffsmittel der Feinde zur Geltung kommen. Der Verteidiger zwingt durch jeden Stellungswechsel den Angreifer zu zeitraumbewundernder Erkundung. In mühsamer Luft- und Erdbeobachtung muß er sich immer von neuem Aufschluß über die Stärke des Verteidigers verschaffen, genaue Anhaltspunkte für die Gliederung neuer Angriffslinien suchen, muß seine Artillerie und Minenwerfer nachziehen und einschleppen, den Munitions- und Verpflegungsnachschub von neuem regeln, Bahnen und Straßen in Ordnung bringen. Dieser Zeitgewinn kommt uns zugute; denn wir nähern uns der schlechten Jahreszeit, die den Großkampf zum Abflauen zwingt. Nicht lange mehr, und die Feinde müssen ihre zahlreichen Verbände farbiger Hilfsgruppen zur Aufrechterhaltung ihrer Gesundheit in das wärmere Klima Südfrankreichs bringen.

Alle Bewegungen, die wir an der Westfront ausführen und ausführen werden, vollziehen sich unter dem zielbewußten Willen unserer Führung, den Endsieg des Feindes zu vereiteln. Die große Bewegungsfreiheit, mit der wir ohne strategische Nachteile dem Feinde immer wieder Gelände überlassen können, um uns günstigere Verteidigungsbedingungen zu verschaffen, verdanken wir dem Umstande, daß wir den uns aufgezwungenen Verteidigungskampf weit in Feindesland hineingetragen haben, und dort statt in unserem Vaterlande den Endkampf austragen können. Mit jedem Schritt, den wir in der Mitte des großen Bogens zwischen Nordsee und Maas nach rückwärts tun, wird unsere Front kürzer, sparen wir Kräfte aus und erhöhen wir unsere beweglichen Reserven.

Britischer See-Verkehr.

Neuer berichtet unter dem 22. Mai 1918, daß im April 1918 7 040 809 Br.-Reg.-Tonnen in die Häfen des Vereinigten Königreichs von überseeischen Häfen eingefahren und aus den Häfen des Vereinigten Königreichs

nach überseeischen Häfen ausgefahren sind. Das würde ohne den Küstenverkehr in einem Jahre rund 84 Millionen Br.-Reg.-Tonnen ausmachen.

Im Jahre 1911 belief sich die Netto-Tonnage im Auslandsverkehr auf 76 814 000 angekommenen Raum und 78 627 000 abgefahrenen Raum.

In Br.-Reg.-Tonnen umgerechnet ergibt das unter Zugrundelegung eines Verhältnis von 60:100

ca. 125 Mill. angef. Br.-Reg.-Tonnen und

ca. 125 Mill. abgef. Br.-Reg.-Tonnen, oder

ca. 250 Mill. Br.-Reg.-Tonnen im Auslandsverkehr.

Hiernach ist der Verkehr der zwischen den Häfen des Vereinigten Königreichs mit überseeischen Häfen verkehrenden Brutto-Tonnage auf etwa ein Drittel des Verkehrs in der Zeit vor dem Kriege herabgesunken.

Der gesamte Auslands- und Küstenverkehr zusammen genommen einschließlich aller Zwischenabläufe war 1911 in britischen Häfen 245 462 000 Br.-Reg.-Tonnen oder rund vierhundert Millionen Br.-Reg.-Tonnen. Die von der britischen Admiralität jetzt mitgeteilten Zahlen für den Verkehr im April 1918 umfassen aber den ganzen überseeischen Verkehr im Vereinigten Königreich mit Ausschluß der Küstenfahrten und der Fahrten im Kanal. Anscheinend sind hiernach auch die im Dienst der britischen Regierung stehenden Fahrzeuge, also nicht nur die reinen Handelsfahrzeuge gezählt, so daß die Zahl von ca. 7 Millionen Br.-Reg.-Tonnen für die allein zum Vergleich heranzuziehende Handelschiffahrt sich noch wesentlich vermindert.

Die britische Admiralität gibt ja seit einigen Monaten Zahlen über die verkehrende und versenkte Tonnage an, und es scheint sehr großer Unterschied zu bestehen, wenn vor dem Kriege im Auslandsverkehr 69 165 000 Br.-Reg.-Tonnen in britischen Häfen ohne Küstenverkehr ankamen, und wenn jetzt noch ein Verkehr von 7 Millionen Tonnen monatlich besteht.

Man muß genau beachten, was man vergleicht. Vor dem Kriege verkehrten aus britischen Häfen mit dem Ausland ca. 250 Millionen Br.-Reg.-Tonnen, jetzt wenn der Durchschnitt sich für 1918 nicht so senkt, ca. 84 Millionen Br.-Reg.-Tonnen. Die Engländer schreiben, daß dieses Resultat sie befriedigt. Uns befriedigt es auch, um so mehr, wenn es gleich bleibt.

Der Gesamtinhalt der Schiffe von 500 Tonnen Inhalt und mehr, die im Mai 1918 in die Häfen des vereinigten Königreichs einfuhren oder sie verließen, betrug nach Reuter 7 777 843 Tonnen. Der Küstenverkehr ist in diesen Zahlen nicht einbegriffen. Auf das Jahr umgerechnet ergibt diese Monatszahl eine Brutto-Tonnage von etwa 93 Millionen Tonnen gegen etwa 250 Millionen Tonnen im Jahre 1911 oder gegen monatlich 20—21 Millionen Tonnen in diesem Jahre 1911.

Dabei erklärt die britische Admiralität zwar, daß der Verkehr im Kanal und die Küstenfahrten ausgeschlossen seien, nicht aber, daß auch die Zwischenabläufe ausgeschlossen sind. Wenn auch von übersee kommende Dampfer nach Möglichkeit in dem ersten Hafen gelöscht werden, den sie erreichen, so bringt doch das Fahren im Geleitzuge, die gleichzeitige Ankunft mehrerer Schiffe in demselben Hafen, die dadurch hervorgerufene Überfüllung der Liegeplätze oft die Notwendigkeit, einige Schiffe in einen anderen Hafen weiter zu senden. Diese Schiffe kommen dann von einer Übersee-fahrt zuerst in dem einen, dann in einem zweiten und vielleicht auch dritten Hafen an. Je größer solche Schiffe sind, die wiederholt bei einer Fahrt gezählt werden, desto mehr wird das Ergebnis durch die Zwischenabläufe beeinflusst.

Um Krieg und Frieden.

* Zu der durch den bisherigen Notenwechsel zwischen Deutschland und Amerika geschaffenen Lage liegen heute eine Anzahl weiterer Meldungen vor, von denen wir nachstehend die wichtigsten wiedergeben:

Berlin, 16. Okt. Wie gemeldet wird, tritt der Bundesrat morgen, Donnerstag, zu einer Sonderberatung zusammen. Die Reichsregierung wird nach amtlicher Überzeugung der Note Wilsons diese beschleunigt antworten.

Berlin, 17. Okt. („Bad. Fr.“) Man rechnet in hiesigen unterrichteten Kreisen mit einer Fertigstellung der deutschen Antwortnote im Laufe dieser Woche. Der Reichsminister wird in seiner bevorstehenden großen Reichstagsrede die noch möglichen Zugeständnisse bekanntgeben, um die Grenze zu bezeichnen, die für Deutschland zu wahren ist, um an einem ehrenvollen Frie-

den zu gelangen. Nach dem Reichskanzler wird der Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Solf, das Wort zu längeren Ausführungen ergreifen. (a. R.)

Rotterdam, 17. Okt. Aus New York wird gemeldet: Im Weißen Hause zu Washington erwartet man für Sonntag die deutsche Antwortnote, worauf Wilson seine endgültige Antwort geben wird. — Der Senatsauschuss beriet am 14. Oktober die allgemeine Lage. Staatssekretär Lansing gab die Erklärung ab, daß die Bedingungen der zweiten Wilsonnote endgültig seien. Auf eine weitere Anfrage Lodge's, ob Amerika Erstattung seiner Kriegskosten verlange, wurde nicht geantwortet. („B. Pr.“)

W.L.B. London, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Das Neutische Bureau erfährt, daß der ausführliche Text der Antwort Wilsons an Deutschland, wie er von Reuters aus Amerika übermittelt wurde, heute früh in den Händen der Mitglieder der Regierung war, die über ihn in einer Ministerberatung, die bis nach 11 Uhr dauerte, verhandelten. Für den Augenblick sind keine motivierten Erklärungen notwendig, aber es heißt, daß die Antwort des Präsidenten fastlich die Ansicht der anderen assoziierten Regierungen wiedergebe. Die Bezugnahme des Präsidenten auf Österreich-Ungarn wird als ein bezeichnender Teil der amerikanischen Antwort betrachtet. Die Bemerkungen des Präsidenten über die verantwortlichen Männer in Deutschland werden als ein deutlicher Wink an das deutsche Volk aufgefaßt, was man von ihm verlangt.

Die Forderung Churchills.

W.L.B. London, 15. Okt. Reutersmeldung. In Manchester sagte Churchill: Wilsons feste und kostvolle Antwort an Deutschland wird in den alliierten Ländern eine einmütige und herzliche Zustimmung finden. Ihr erster und wichtigster Punkt ist, daß uns der Feind angemessene Sicherheiten und Garantien geben muß, bevor wir uns darauf einlassen, den Druck unserer siegreichen Armeen einzustellen. Wir müssen unbedingt wirksame Garantien haben, die den Deutschen die Wiederaufnahme des Kampfes unmöglich machen. Über die Frage der Garantien, die vor Bevollzug des Waffenstillstandes zu leisten sind, muß an erster Stelle noch zu Rate gezogen werden. Wir müssen auch Garantien für die See haben und hierüber wäre das Urteil der britischen Admiralität einzuholen. Ein weiterer Punkt ist der, daß die Deutschen aufhören müssen, Grausamkeiten zu begehen, bevor wir mit ihnen verhandeln können. Wir haben nicht den Wunsch, Deutschland zu vernichten, aber die Deutschen müssen ihren Traum einer Welt Herrschaft aufgeben. Es ist möglich, daß wir noch einen schweren, monatelangen Kampf vor uns haben, der riesige Mengen Blut und Geld kostet. Sollte dies der Fall sein, so ist es besser, der Konflikt wird ausgeräumt, als daß wir einen Kompromiß annehmen oder uns um die Früchte unserer Anstrengungen brühten.

Geddes über die Friedensausichten.

W.L.B. Bern, 16. Okt. Sir Auckland Geddes führte in einer Rede in Portsmouth am 11. Oktober aus: Deutschland wisse jetzt, daß es den Krieg nicht gewinnen könne, habe aber noch große Hoffnung einer Niederlage zu erheben. Er empfehle jedem Mann, der wissen wolle, was noch zu tun bleibe, bei jeder Siegesnachricht die Karte zu studieren, dann werde er beschließen können, das sei nötig, weil die große Gefahr vorliege, daß man sich mit einem falschen Frieden blaffen lasse. Deutschland wisse genau, was ein wirkliches Verlieren des Krieges bedeuten würde, und versuche daher jetzt, dem Gegner glauben zu machen, daß es den Krieg verloren habe, da es ihm lediglich darauf ankomme, die Macht über seine Fremdböcker zu behalten, die ihm als Soldaten und billige Arbeiter wichtig seien. Ein Teil des deutschen Planes sei das Erreichen um Waffenstillstand der neuen Regierung des Pringen Max von Baden, in die einige zahme Sozialisten, sogar mit dem Prädikat Exzellenz, eingetreten seien. Vielleicht sei Deutschlands Lage kritischer als die vorliegenden Berichte erkennen ließen, andererseits aber lägen Vorteile dafür vor, daß Deutschland selbst nicht an seinen Fall glaube. Er bereite eine kolossale Tauchboot-Kampagne dem je vor, und seine Armeen seien bisher nur auf fremdem Boden geschlagen. Daran, daß die Deutschen wirklich ihre Gesinnung geändert hätten, sei nicht zu denken. Sie würden lediglich versuchen, den Frieden zu erhalten, um einen neuen Krieg vorzubereiten und einen furchtbaren Schlag gegen England zu führen. Geddes schloß: So groß die Erfolge unserer Heere und so vorzüglich unsere Aussichten sind, haben wir doch nicht gewonnen. Wir können noch durch lange schwere Monate hindurchgehen haben.

Der bayerische Ministerpräsident über die Lage.

In der gestrigen Eröffnungssitzung der außerordentlichen Tagung der bayerischen Kammer gab der Ministerpräsident von Danab längere Erklärungen über die äußere und innere Lage ab. Er betonte dabei den Charakter des Kampfes als eines Verteidigungskrieges, aus dem die Waffensiege des Heeres und des deutschen Volkes unbeschadet hervorgegangen sei, sowie das Streben der Völker nach einem Frieden der Versöhnung und im Geiste der Gerechtigkeit.

Der Ministerpräsident führte sodann weiter aus: Niemand werde verkennen, daß das Friedensprogramm Wilsons für viele Kreise den Verzicht auf Wünsche und Hoffnungen bedeute, aber der entscheidende Gedanke müsse bleiben, daß das deutsche Volk in diesem Existenzkampf fast gegen die ganze Welt kämpfe, wonach wir auch allein unsere Kriegsziele bemessen dürften. Diesen Verteidigungskampf aber habe Deutschland in Ehren bestanden. Noch ist es nicht entschieden, ob der von der Reichsleitung unternommene Schritt wirklich den Frieden bringen werde, der uns unser Leben läßt. Denn nicht jeden Frieden werden wir annehmen. Ein Friede, der uns als Volk gerstüdeln wolle, der unserer Zusammengehörigkeit und unseren wirtschaftlichen Bedingungen das Leben raube, wäre nicht zu ertragen. Ein solcher Friede müßte die letzten Kräfte zur Entscheidung wachrufen.

Deutschland hat sich nunmehr auf den Boden des Wilsonschen Programms gestellt, aber in Erwartung, daß die von ihm aufgestellten Grundsätze nach allen Seiten eine gerechte Anwendung finden werden. Unwürdige und demütigende Zumutungen wären mit diesen Grundsätzen nicht vereinbar. Die wichtigsten Zugeständnisse sind in der Erwartung gemacht, daß der Friede ein Friede der Völkerverständigung, getragen vom Geiste der Gerechtigkeit und ein dauernder Friede sein werde.

Würden uns nur Bedingungen zugeworfen, die in entsprechender Weise unsere nationalen Lebensbedingungen zu verkleinern drohen, dann würde ein neuer Sturm der Entrüstung sich im ganzen Reiche erheben. Das deutsche Heer und das deutsche Volk seien nicht so zermürbt, daß sie sich gegen eine Vergeßlichkeit nicht mehr zu wehren vermöchten. Die ganze Nation würde einig sein in dem Willen, das Vaterland vor Schande und Untergang bis zum äußersten zu verteidigen.

Der Ministerpräsident kam dann auf das Verhältnis Bayerns zum Reich zu sprechen und betonte, daß Bayern mit voller Überzeugung dem Reiche angehöre. Manche unlesbaren Mißverständnisse verständen vor der Größe des geschichtlichen Augenblicks und dem nüchternen Blick des Betrachters unseres Wirt-

schaftslebens. Der Ruf an unsere Reichstreue habe in Bayern immer Verständnis gefunden, was aber nicht hindern könne, Auswüchse zu bekämpfen. Bezüglich der Zentralisierung in Berlin seien soweit als möglich wieder normale Wirtschaftsverhältnisse herzustellen und die bundesstaatliche Selbständigkeit auf allen Verwaltungsgebieten zurückzuerwerben. Aber bei Behandlung dieser Fragen sei Einigkeit und zielbewusste Besonnenheit das Gebot der Stunde.

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die Wachsenschaften, die Zweifel und Mißstimmung im Volk erregen und die öffentliche Meinung vergiften und das monarchische Gefühl zu untergraben suchen. Solche Wachsenschaften können nur dazu führen, Land und Volk ins Verderben zu stürzen. Eindeutige und heilige Pflicht eines jeden Staatsbürgers sei es, derartige Versuche, Zwietsch in Lande zu säen, mit allen

Schützt die Heimat und zeichnet die



Mitteln zu bekämpfen. Bei dem gesunden Geiste des Volkes sei nicht zu befürchten, daß das monarchische Empfinden jetzt in der Stunde der Gefahr wankend werde.

Sodann besprach der Ministerpräsident die jüngsten innerpolitischen Vorgänge im Reiche und betonte die nunmehr geschäftliche Neuordnung, die sich der zielbewußten und vertrauensvollen Mitarbeit der Bundesstaaten versichert halten könne, unter der Voraussetzung, daß nichts geschieht, was dazu dienen könnte, den bundesstaatlichen Charakter des Reiches zu beeinträchtigen. Erwartet wurde man aber auch, daß die aus dem Reichstag in die Regierung berufene Vertretung des deutschen Volkes bei dem Zusammenbau des Reiches die besten Aufstellungen Rechnung trage, die ein geschlossenes und kraftvolles Auftreten nach außen unter zielbewußter Führung fordere, aber auch künftig die Berücksichtigung der Eigenart und Selbstständigkeit der deutschen Stämme in inneren Angelegenheiten in dem durch die Reichsverfassung und Bundesverträge gewährleisteten Umfang gewahrt wissen will. Wir lassen nicht an den Grundfesten des vom Schöpfer kunstvoll gefügten Gebäudes der bundesstaatlichen Verfassung rütteln; denn wir wollen und müssen das Reich erhalten, zu dem die Bundesstaaten treu stehen. Wir sind ein Volk! Einig wollen wir handeln!

Zur innerpolitischen Lage Bayerns übergehend, erklärte der Ministerpräsident zunächst, daß sowohl die bayerische Staatsregierung, wie das bayerische Königs- und fürstliche Haus der fortschrittlichen Entwicklung der von freiheitlichem Geiste durchdrungenen Verfassung des Landes nie ein Hindernis in dem Weg gelegt haben. Hinsichtlich der Neugestaltung der Kammer der Reichsräte werde dem Landtag alsbald ein Gesetzentwurf gehen. Betreffs des Wahlrechts in Bayern habe die Staatsregierung wiederholt erklärt, daß sie keine grundsätzliche Gegnerin der Verhältniswahl sei, wenn sie auch erhebliche Bedenken gegen deren allgemeine Durchführung, insbesondere mit Rücksicht auf das platte Land nicht zu unterdrücken vermöge. Die Staatsregierung ist bereit, neuerdings in Erörterungen über die Frage der Verhältniswahl einzutreten. Ferner beabsichtigt die Staatsregierung, die Fragen mit beiden Kammern des Landtages zu erörtern, in welcher Weise unter Berücksichtigung der bayerischen Verhältnisse Mitglieder der Volksvertretung zu den Regierungsgeschäften herangezogen werden können.

Nachdem sich der Ministerpräsident noch über die durch den Krieg und die Zeit der Übergangswirtschaft notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen verbreitet hatte, schloß er: Die schweren Wunden, die der Krieg unserer Volkswirtschaft geschlagen hat, zu heilen und neue Grundlagen zu schaffen für die künftige Entwicklung, sind die großen Aufgaben der nächsten und ferneren Zukunft. Erfüllen können wir diese Aufgaben nur, wenn wir uns nicht von schwächlichem Kleinmut niederdrücken lassen, sondern mit frischem Mut ans Werk gehen. Das Vertrauen zu unserem starken Volk und das Vertrauen zu uns selbst, sollen unser Leitstern sein. Nicht in flüchtiger Kritik des Vergangenen dürfen wir unsere Kräfte zermühen, wir müssen sie anspannen zu höchster Leistung für die Zukunft.

W.L.B. München, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Die liberale Landtagsfraktion hat in der Kammer folgenden Antrag eingebracht: Die heutige Lage der Umgestaltung des Verfassungslebens im Reich erfordert auch für Bayern ein neues Regierungssystem und maßgebenden Einfluß der Volkswirtschaft auf die Zusammensetzung der Regierung. Zur erfolgreichen Führung der Geschäfte und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in dieser schweren, erregten Zeit ist es notwendig, der Regierung das Vertrauen zu sichern, das ein bloßes Beamtenministerium, besonders unter den heutigen Verhältnissen, nicht besitzt. Alle Parteien des Landes müssen unbeeinträchtigt durch die notwendigen Reformen in die Lage versetzt werden, durch Männer ihres Vertrauens die Verantwortung für die Regierung mit zu übernehmen und haben andererseits die Verpflichtung, dieser gemeinsamen Verantwortung sich nicht zu entziehen.

Zur inneren Lage.

Abänderungen des Belagerungszustandes.
* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehende kaiserliche Verordnung:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., berufen auf Grund des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt S. 141) im Namen des Reichs, was folgt: Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1332) wird wie folgt geändert:

1. Paragraph 1 erhält folgenden Absatz 2: Der Oberbefehlshaber kann Anordnungen mit verbindlicher Kraft für die Militärbehörden erlassen.

2. Es wird folgender Paragraph 3 hinzugefügt: Der Oberbefehlshaber trifft alle seine Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder dem von diesem bestellten Vertreter.

Urkundlich unter unserer höchstehendenhändigen Unterschrift begedrucktem kaiserlichen Inseel. Gegengehen Großes Hauptquartier, 15. Oktober 1918. (Siegel.) Wilhelm, Max, Prinz von Baden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner eine an den Reichskanzler und den Kriegsminister gerichtete allerhöchste Order, in der bestimmt wird, daß die Militärbehörden die Befugnisse, die ihnen auf Grund des in der Verordnung vom 31. August 1914 erklärten Kriegszustandes zustehen, nur im Einverständnis mit den von den Landeszentralbehörden bestimmten Verwaltungsbehörden ausüben dürfen. Kommt ein Einverständnis zwischen den Militärbehörden und der Verwaltungsbehörde nicht zustande, so ist unverzüglich die Entscheidung des Obermilitärbehalters einzuholen. Mit der kaiserlichen Verordnung dieser allerhöchsten Order ist die Grundlage geschaffen, daß alle auf Grund des Belagerungszustandes ergehenden Anordnungen der Militärbehörden nur in Abereinstimmung mit den zuständigen zivilen Verwaltungsbehörden ergreifen können, und daß sie letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt werden.

Ein Ermächtigungsgesetz für die Übergangswirtschaft.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft zur Beschlußfassung zugegangen. Der Entwurf lautet:

§ 1. Der Bundesrat wird ermächtigt, diejenigen gesetzlichen Maßnahmen anzuordnen, welche sich zur Regelung des Überganges von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft (Übergangswirtschaft) als notwendig erweisen. Diese Maßnahmen sind dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammenritte zur Kenntnis zu bringen und auf sein Verlangen aufzuheben.

§ 2. Vor dem Erlasse grundlegender Anordnungen für die Übergangswirtschaft auf Grund des § 1 ist die Zustimmung eines aus fünfzehn Mitgliedern bestehenden Ausschusses einzuholen, den der Reichstag aus seinen Mitgliedern wählt.

§ 3. Dieses Gesetz tritt außer Kraft, sobald die Übergangswirtschaft als beendet angesehen werden kann. Wenn dies der Fall ist, wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt.

Berlin, 16. Okt. Für die nächste Sitzung des Reichstages ist ein Antrag eingebracht, der dem Reichskanzler das Vertrauen des Reichstages ausspricht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute, daß der Abgeordnete Konrad Kaufmann mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Staatssekretärs betraut ist. Er ist also der vierte Staatssekretär ohne Ressort. Ferner die Ernennung des Abg. Dr. David zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, die Betrauung des Abg. Gieseler mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Unterstaatssekretärs im Reichsarbeitsamt und des Abgeordneten Schmidt von der Sozialdemokratie mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt, aus welchem der bisherige Unterstaatssekretär Dr. Müller ins Reichswirtschaftsamt übertritt.

W.L. Berlin, 16. Okt. Die gestrigen Fraktionsberatungen haben ergeben, daß die Reichsvereine geschlossen auf der Forderung bestehen, die parlamentarische Regierungsform umgehend verfassungsgerechtigt festzulegen.

Berlin, 16. Okt. Am heutigen Nachmittag veranstalteten die unabhängigen Sozialdemokraten eine Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Zunächst hatten sich ungefähr 700 Personen eingefunden, welche von der Polizei ohne Waffengewalt zerstreut wurden. Später gelang es einer größeren Anzahl von Kundgebenden, die sich noch durch den Zugang von Neugierigen vergrößerten, durch das Brandenburger Tor in die Straße unter den Linden einzudringen. Sie gelangten unter Johlen und Schreien bis zur Charlottenstraße, wo sie von der Schutzmannschaft mit der blanken Waffe zerstreut wurden. Es fanden im ganzen drei Festnahmen statt. (W.L.)

Berlin, 16. Okt. In einigen Fabriken Großberlins, so schreibt der „Vorwärts“, sprechen manche Leute von einer neuen Regierung Haase-Debour als von einem kommenden Ereignis. Haase-Debour wäre für sie ungefragt die deutsche Ansetzung von Trotz-Lenin. Die Regierung Haase-Debour soll die Diktatur des Proletariats verkörpern, die auf der Herrschaft der Arbeiterräte gegnündet sein soll. Kennten die Phantasten das russische Vorbild, so würden wahrscheinlich auch sie nicht glauben, auf diesem Wege etwas für das zukünftige Glück des Volkes erreichen zu können. Ob der Bolschewismus je dazu kommen wird, das russische Volk glücklich zu machen, ist noch sehr die Frage. Wir appellieren an die Einigkeit und das Gewissen der Genossen, die in Jahrzehnten des Massenkampfes geschult sind. Törichte Streiche machen wir nicht mit. (W.L.B.)

Amthche Tagesberichte.

W.L.B. Berlin, 16. Okt., abends. (Amthch.) Nordwestlich von Rosselare, am Selle-Wald mit Hausly, zwischen Aire und Maas und auf dem Hüfer der Maas sind feindliche Angriffe gescheitert.

Die von französischen Flüchtlingen angefüllte Stadt Denain liegt unter dauerndem Feuer schwerer englischer Artillerie. Der Feind beschöß gestern die von uns während des Krieges sorgsam geschonte Walfabrikstätte von Riese.

W.L.B. Wien, 15. Okt. Amthch wird verlautbart: Auf dem Sasso Rosso bereiteten unsere Sicherungstruppen einen italienischen Posthof.

In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

Weitere Nachrichten.

Schwierigkeiten der Ententetruppen.

Basel, 17. Okt. (Privat.) Der „Basler Anzeiger“ schreibt heute: Es ist Marschall Foch bis heute nicht gelungen, ein Loch in die deutsche Front zu reißen und so ein größeres Stück französischen Bodens mit einem Male zu befreien; er muß um jede Sandbreite erst blutig ringeln. Das, worauf es ihm ankommen müßte, wenn er die militärische Entscheidung wirklich erzwingen will, die Störung des methodischen deutschen

...ist ihm verfaßt geblieben und die Schwierigkeit, dieses Ziel zu erreichen, wird sich — vorausgesetzt, daß der innere Geist der deutschen Armee sich bewährt, woran übrigens nicht zu zweifeln ist — jetzt eher wieder mehren, statt abzunehmen. Die deutsche Winterstellung in Frankreich beginnt sich nun langsam zur Geraden abzuflachen; die deutschen Armeen sind im Begriff, sich der Sperrfortslinie der französischen Ostgrenze zu nähern, die sich als nicht zu unterschätzende Stütze erweisen dürfte. (g. R.)

Berlin, 15. Okt. Auch am 14. Oktober lag die Stadt Douai wieder unter schwerem Feuer englischer Geschütze.

Berlin, 15. Okt. Durch die gestrigen Angriffe der Entente-Truppen in Flandern hat die bereits seit einiger Zeit begonnene Massenflucht der Bewohner, namentlich im dichtbevölkerten Belgien, eine außerordentliche Verstärkung erfahren. Das ist für die im Bereich des Fernseuers der Entente liegenden Städte wie Thourout, Tiel, Kortrijk sowie Lille und Brabant verständlich, greift aber auch in die weiter zurückliegenden Gebiete in erschreckender Weise über. Die nach vielen Tausenden zählenden Flüchtlingsströme fluten gegen Osten. Wenn auch alles geschieht, um das Los dieser von Haus und Hof vertriebenen Belgier, die auf dem Wasser durchweichten Straßen, mit dem Notdürftigsten versehen, weitestgehend zu Fuß in händigen Stappen zurücklegen müssen, zu erleichtern, so bedingen doch die für eine derartige Massenflucht nicht zu schaffenden Verkehrsmittel und die Verpflegung der aus den bisherigen Organisationsrahmen Herausgerissenen ein ungeheures Elend. Ähnlich sind die Verhältnisse in Nordfrankreich. Von den vertriebenen Belgen der bereits Vertriebenen abgesehen, gestaltet sich der Augenblick für das Schicksal aller, die noch flüchten zu müssen glauben, überaus besorgniserregend.

Franzosen und Belgier nach Holland.

Haag, 17. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Der holländische Befehlshaber von Brabant hatte mit dem deutschen Kommandanten von Antwerpen eine Unterredung. Es wurde besprochen, daß 100 000 Flüchtlinge aus Nordfrankreich und Belgien nach Holland gebracht werden sollen. Die Vorbereitungen wurden bereits getroffen. (W. Ldsz.)

Berlin, 17. Okt. Einer Depesche des „Bl. A.“ aus Genf zufolge meldet „Proletaire“, daß die französischen Arbeiterverbände große Kundgebungen dagegen vorbereiten, daß Wilsons Friedensabstimmung durch die Ententeregierung bereitet werde.

Basel, 16. Okt. Die „Neue Korrespondenz“ berichtet aus Luxemburg: Die Luxemburger Abgeordnetenkammer und die Regierung haben beim Präsidenten Wilson das Ersuchen gestellt, zugunsten Luxemburgs einzugreifen und die Räumung seines Gebiets durch die deutschen Truppen zu fordern. (Zfr. Bz.)

W. A. Budapest, 16. Okt. Der König empfing gestern mittag den Ministerpräsidenten Beterse in Audienz und teilte ihm mit, daß er die von ihm überreichte Demission des Kabinetts nicht annehme, weil dieses sein volles Vertrauen besitze.

Wien, 16. Okt. Ministerpräsident Freiherr von Sussarek hat für heute abend die Führer sämtlicher parlamentarischen Parteien zu einer Konferenz einberufen. (W. A.)

Ein Anschlag auf Ministerpräsident Tisza. Als am 16. Okt. nach Sitzungsschluss des ungarischen Abgeordnetenhauses Graf Tisza das Haus verließ und das Auto besteigen wollte, näherte sich ein halbwegsiger Junge dem Kraftwagen mit einem Revolver in der Hand. Der Chauffeur bemerkte das Gerangel und schlug dem Vorfahrer ins Gesicht. Dieser taumelte zurück und ließ den Revolver fallen. Er konnte lt. Ung. A. A. keinen Schuß abgeben und wurde von Polizeibeamten festgenommen.

London, 16. Okt. Reuters erfährt, daß Admittslerin der Freilassung der britischen Beamten in Rußland zugestimmt habe. (W. A.)

Wien, 16. Okt. Zeitungsmeldungen zufolge überreichte der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation Manuilski der ukrainischen Regierung eine Note der russischen Sowjetregierung mit der Forderung der Verstrafung aller an den letzten Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei den Vertretern der russischen Regierung beteiligten Personen. (W. A.)

Ein Gerücht. Die vor einigen Tagen von der Wiener Zeitung ausgegebene Pressemeldung über die Ermordung von 500 deutschen Offizieren durch Tscheko-Slowaken in Kasan ist bisher in keiner Weise bestätigt worden. Sofort nach Auftauchen dieses Gerüchtes haben lt. W. A. die zuständigen amtlichen Stellen alle nötigen und möglichen Ermittlungen in die Wege geleitet. Sobald das Ergebnis vorliegt, wird es veröffentlicht werden. Die Richtigkeit der Meldung muß auch deshalb bezweifelt werden, weil, soweit hier bekannt ist, zu der gegebenen Zeit sich in Kasan überhaupt keine deutschen Offiziere befanden haben. Auch die von Ostibirien Ende Mai abtransportierten Offiziere sind, soweit hier bekannt geworden ist, nicht über Tomsk hinaus gelangt.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 17. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Staatsminister Dr. Freiherrn von Bodman zu kurzem Vortrag. Nachmittags folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

Der Staatsminister hat die Mitglieder der Präsidien der beiden Kammern der Landstände und die I. Vorsitzenden der Fraktionen der Zweiten Kammer zu einer Besprechung über die derzeitige Lage auf Samstag, den 19. Oktober 1918, nach Karlsruhe eingeladen.

Merktblatt über die neue Weinsteuern. Die Zoll- und Steuerdirektion hat ein Merktblatt über die Weinsteuern herausgegeben. Darin sind übersichtlich die Vorschriften dargestellt, die jedermann wissen sollte, der mit der neuen Reichsweinsteuern zu tun hat. Wer ein Weinsteuereinführer sein muß, findet in den Anlagen zum Merktblatt Musterentwürfe. Die Bezirkssteuerstellen werden, soweit ihr Vorrat reicht, den Beteiligten Abdrücke zustellen. Auch können Abdrücke durch die G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe bezogen werden. ..

Abtalsbahn. Wir machen auf die in der gestrigen Nummer enthaltene Anzeige wegen Einschränkung des Fahrplans in den Räumen der Abtalsbahn aufmerksam. Nach die-

ser Befestigung werden vom 1. November 1918 (Merke!) ab nur noch für die unbefestigten Haltepunkte Gartenstadt, Waldkolonie und Spielberg Fahrtscheine in den Zügen verkauft. Auf allen übrigen Bahnhöfen und Haltepunkten sind die Fahrtscheine ab dem 1. November zu lösen. Wer auf diesen ohne gültigen Fahrausweis den Zug besteigt, muß doppelten Fahrpreis bezahlen.

B. C. Mannheim, 15. Okt. Im hiesigen Krematorium, das am 15. Februar 1901 eröffnet worden war, fand gestern die dreitausendste Einäscherung statt. Die tausendste Einäscherung hatte nach 9 1/2 Jahren, die zweitausendste nach weiteren 4 1/2 Jahren, die dreitausendste nach 3 1/2 Jahren stattgefunden.



Die Erinnerung an Richthofen
mahnt das deutsche Volk zur Sechtung auf die 9. Kriegs-Anleihe.

Leih' Euer Geld dem Vaterland!

Mannheim, 15. Okt. Die Grippe greift, wie überall in Deutschland, so auch in Mannheim immer mehr um sich. Einen genauen Rückschlus auf den Gesamtanfall in Mannheim läßt die Zahl der Kranken der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu. Wie dem hiesigen „General-Anzeiger“ auf Erkundigung mitgeteilt wurde, war am Ende der vorigen Woche die Zahl der erkrankten Mitglieder auf 3000 gestiegen, das sind 5 Prozent der Gesamtzahl in normalen Friedenszeiten. Seitdem und heute hat sich die Zahl noch erhöht. Es besteht der Eindruck, daß wir noch nicht auf dem Höhepunkt angelangt sind. Mit großen Schwierigkeiten hat jetzt schon die Polizeiverwaltung zu kämpfen. Der Ausfall an Arbeitskräften macht sich besonders empfindlich beim Bestellspersonal geltend. Man muß deshalb bei weiterer Erhöhung der Krankenziffer mit einer Einschränkung der Briefbefellung rechnen. Der Straßenbahnbetrieb mußte teilweise eingeschränkt werden.

Heidelberg, 15. Okt. Die spanische Krankheit ist hier außerordentlich verbreitet. Die Hälfte des Postpersonals ist erkrankt. Im Laufe der Woche sind hier, wie der Presse vom zuständigen Stelle mitgeteilt wird, etwa 60 Todesfälle zu verzeichnen.

oc. Baden-Baden, 13. Okt. Am Freitag fand hier die regelmäßige Sitzung des Landesauschusses des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Geh. Rat Salzer statt. Der Versammlung wohnte auch Staatsminister Minister Dr. Freiherr von Bodman und verschiedene Ministerialbeamte an. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Präsident des Landes des Ehrenmitglieds Wilhelm Stoerfer in Forstheim, zu dessen Gedenken sich die Versammlung erhob. Der Präsident erinnerte ferner an die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Geh. Oberregierungsrat Reim in Forstheim, Mononierat Franz Ries in Aberglingen und Oekonomierat Albert Jungmann in Baden-Baden. Er teilte mit, daß der Landwirtschaftliche Verein im Jahre 1919 auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann. Wegen der ersten Zeit soll von einer besonderen Feier Umgang genommen werden. Es folgte die Erlebung verschiedener geschäftlicher Punkte. Die Versammlung genehmigte die Anstellung eines weiteren Kanzleibeamten, eines Materialverwalters und eines Schreibhilfen und regelte die Tagesgebühren der Präsidialmitglieder und Beamten. Auch der Vorschlag wurde genehmigt, am Schluß der Verhandlungen sprach der Staatsminister dem Verein die Anerkennung für seine Wirksamkeit und die besten Wünsche für eine fernere segensreiche Tätigkeit aus. Mit einem dreifachen Hochruf auf den Protektor des Vereins, dem Großherzog, wurde die Versammlung geschlossen.

Nastatt, 16. Okt. Vor dem Kriegsgericht der stoll. 56. Inf.-Brig. in Nastatt kam der Flüßler Karl Jakobasche vom Ers.-Batt. Füf.-Reg. Nr. 40 wegen des in der Nacht vom 5. auf 6. August an der 71jährigen Frau Friedrich Keller Witwe in Eggenstein verübten Totschlages zur Aburteilung. Die Verhandlung ergab, daß der Jakobasche an jenem Sonntag nach 3 Uhr in die Wohnung der Frau Keller einstieg, um Lebensmittel zu hehlen. Als er dabei von der Frau Keller gefaßt wurde, gab er ihr mit seinem Seitengewehr etwa zehn Schläge auf den Kopf und als sie noch um Hilfe rief, strangulierte er sie mit einem Schurzband, legte sie unter Bett und bedeckte sie zu. Erst dann suchte er sich Schinken, Brot und Würste, fand auch einen größeren Geldbetrag, nahm Wäsche, Schuhe und was er sonst brauchen konnte, ab noch von seinem Raub und ging erst gegen 7 Uhr morgens wieder aus dem Haus. Der 21jährige, aus Mannheim gebürtige Verurteilte genoss eine mangelhafte Erziehung und ist schon mehrfach verurteilt, auch mit Zuchthaus. Das Gericht verurteilte ihn wegen Totschlages mit Raub und unerlaubter Entfernung zu 10 Jahren und 2 Tagen Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

B. C. Billingen, 15. Okt. Die „Spanische Krankheit“ hat hier schon 30 Todesopfer gefordert.

Vörsach, 16. Okt. Auch in hiesiger Stadt breitet sich die Grippe immer mehr aus. Nur wenige Familien sind es, bei denen der unheimliche Gast sich noch nicht eingenistet hat. Die Krankheit verläuft lt. „Ob. Bot.“ bei uns, gegenüber Berichten aus anderen Städten, noch ziemlich gutartig.

Aus der Residenz.

1. Sinfoniekonzert des Großherzoglichen Hoforchesters. Es war kein leichtes Geschick, das Hofoperndirektor Cortolezis zum Beginn der Winteroffensive des Hoforchesters aufzuführen hatte: zwei große Variationenwerke von Meyer, Schumanns A-moll-Klavierkonzert und die sechste Sinfonie von Brahms. Kein Wunder, daß im Hoftheater an diesem Abend eine gähnende Leere herrschte. Die Mozart-Variationen Meyers (op. 132) sind allerdings nicht jedermanns Geschmack. Wer das Thema nicht Variationen aus Mozarts Adur-Sonate in seiner ganzen Lieblichkeit und Innigkeit erfasst hat, wird sich bei aller Bewunderung der großen kontinentalischen Meisterhaftigkeit Meyers diesem Werke gegenüber zu innerem Widerspruch gedrängt fühlen. Paßt doch die ganze verstandesmäßig zergliedernde Satzung Meyers zu der gefühlsmäßigen melodischen Eingebung Mozarts geradezu wie die Faust aufs Auge, ein Umstand, an dem auch das Streben Meyers nach harmonischen und instrumentalen Stimmungswerten Wagnerischer, Straußscher und Debussyscher Art nichts ändert. Am ehesten wird noch die glänzende Schlußfolge befriedigen, in der das Variationenwerk gipfelt. Die Aufführung durch unser vorzüglich dirigiertes Hoforchester verdient nach Charakterisierung Rhythmus und Klangprägnanz u. neinge-

schränktes Lob. In dem zweiten, durch Professor August Schmid-Lindner aus München zu Gehör gebrachten Werk — Variationen und Fuge über ein Thema von Joh. Seb. Bach für Klavier, op. 81 — erweist sich Meyer ganz in seinem ureigensten Element. Hier kann sich seine auf polyphonen Denken gestellte Schaffensart, sein Drang nach motivischer Zergliederung und formaler Neugestaltung wie nach harmonischer Variierung und Umdeutung am geeigneten Objekt Genuß tun. Hier wird man denn auch am rückhaltlosesten das Phänomen'ale faktische Können Meyers bewundern. Mit der Wiedergabe dieser an Intellekt und Können des Interpreten gleich hohe Ansprüche stellenden Schöpfung vollbrachte Prof. Schmid-Lindner eine hervorragende pianistische Leistung. Seine technische Durchbildung und sein musikalisches Einfühlungsvermögen sind ebenso bedeutend wie seine Kunst der Phrasierung, der plastischen rhythmisch-dynamischen Gestaltung und der Nuancierung des Ausdrucks — Vorzüge, die ihm übrigens auch bei Schumanns A-moll-Konzert für Klavier und Orchester op. 54 zustatten kamen, das den zweiten Teil der Vortragsfolge eröffnete. Was sein Spiel bei diesem letzteren, vor allem rhythmisch schwierigen Werke besonders sympathisch erscheinen ließ, war seine ausgesprochene, von jedem sentimentalen Zuge freie Männlichkeit und Kraft. Der Künstler wurde nach beiden Darbietungen mit ungemein herzlichem Beifall bedacht. Den Beschluß des Abends bildete die vierte und letzte Sinfonie von Brahms, in der sich der Komponist in ganz besonderem Maße als Meister in der Kunst der Themaatik wie in der Logik des architektonischen Aufbaus und in der Stärke und Eigenart des Ausdrucks bewährt hat. Das Orchester spielte auch diese Schöpfung unter der von Temperament und feinem Empfinden für instrumentale Klangwirkung getragenen Leitung Cortolezis' mit lebendiger Wärme und ausgefuchter Schönheit des Tons.

* Ein Wort an die Redeligen. Lange Zeit haben wir gegenüber jedem Ausländer eine unangebrachte Gutmütigkeit erwiefen. Die Folgen machen sich bitter bemerkbar. Mehr als ein Erfolg unserer tapferen Truppen ist durch die Redereien unentschiedener Schwächer zunichte geworden, da die Feinde mit Hilfe ihres ausgebreiteten Spionagenetzes alles in Erfahrung zu bringen verstanden, was ihnen dienlich sein konnte. Heute horchen ihre Agenten erst recht auf jedes Wort, das sie uns als Schwäche auslegen könnten. Mehr denn je heißt es darum, jede unbedachte Äußerung zu unterlassen. Der Feind soll erfahren, daß Deutschland keine Klappentafel nährt. Unsere Soldaten muß das Bewußtsein erfüllen, daß der Friede, den wir wünschen, von ihrem Willen abhängt.

* Stadtratswahl. Der Bürgerausschuß wählte an Stelle des verstorbenen Stadtrats Ludwig Kappeler den von der national-liberalen Partei vorgeschlagenen Architekten Karl Frier zum Stadtrat, nachdem Geh. Hofrat Reimann, der auf der gemeinsamen Wahlvorschlagsliste von 1914 als Erstmann stand, das Amt abgelehnt hatte.

* Deutsches Forschungsinstitut für Textilstoffe. Wir machen nochmals auf den Vortrag der Herren Dr. Höfcher und Prof. Dr. Ubbelohde aufmerksam, der, wie schon im Anzeigenteil bekanntgemacht wurde, am Samstag nachmittags 4 Uhr im großen Sitzungssaal des Landeshofes stattfindet. Der Besuch ist allen Interessierten zu empfehlen.

Neueste Drahtnachrichten.

Amtlicher Tagesbericht.

W. A. Großes Hauptquartier, 17. Okt., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Kampffeld nahmen wir unsere Front in die Linie östlich von Torhout—Koolstam—Ingelmünster, im Anschluß hieran hinter die Lys zurück; nach stärkster Feuer auf das geräumte Gelände führte der Feind an unsere neuen Stellungen heran. Weidenseits von Koolstam griff er sie mit starken Kräften, bei Torhout und Ingelmünster in Teilvorstößen. Auch gegen die Lys-Front bei Kortrijk und Menen führte heftige Angriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai ist der Feind gestern bis in Linie Capinghem—Alenes—les-Marais—Garwin—Dignies gefolgt. Am Sella-Abchnitt drana der Gegner bei Dausy in unsere Linien ein. Radfahrerbataillone warfen den Feind im Gegenstoß zurück und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung der Stadt Denain durch englische Artillerie hält an und hat weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und Flüchtlingen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Diffe-Front zeitweilige Artilleriekämpfe. Erneute Angriffe der Franzosen nördlich von Orign wurden abgewiesen. An der Aisne und an der Aire scheiterten starke französische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz:

Schlich der Aire wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champagneulle und Landres richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die Süde südlich von Landres blieb nach wechselvollem Kampf in Feindeshand. Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Aweber des westlich von Habas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehr-Division besonders aus.

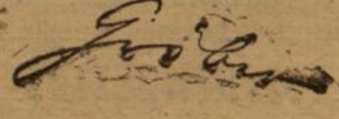
Südlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Nisch hat der Feind die westlich Morawa—Kusrovan und Klesnac erreichte Teilangriffe, die er aus dieser Linie heraus führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Gröber über die Kriegsaneibe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsaneibe anzutasten.



Sammelt Bucheckern!

Zeitschriftenschau.

Deutsche Kunst und Dekoration. Der das reich illustrierte Oktoberheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ — ein wahrer Band — in die Hand nimmt und flüchtig durchblättert, muß darüber erstaunen, daß in diesen harten Zeiten solches überhaupt zu Wege gebracht werden kann. Manches sonst frohgemühten Lesers Stimme ist matt und schwach geworden. Um so erfreulicher ist es, daß angeführt einer unendlichen Kette von Schwierigkeiten der Herausgeber Hofrat Alexander Koch-Darmstadt in ungebrochener Frische den 22. Jahrgang seiner Kunstzeitschrift eröffnen kann. Hier spricht wirklich ein Zeichen von deutscher Widerstandskraft und innerer Festigkeit. Wer sich in die Fülle des Gebotenen vertieft, dem wird eine Erkenntnis stark in die Seele dringen, der

wird fest werden müssen in dem Gedanken, daß ein Hoffen nicht trüben kann, das Hoffen auf ein Stärkerwerden deutscher Kunst, getragen von einer starken Welle deutscher Kultur. Otfried eröffnet Einblicke in das Schaffen des Malers Julius Günter, die von gar eigenem Reize sind; die beigegebenen ein- und mehrfarbigen Wiedergaben der Werke dieser starken Künstlerpersönlichkeit bekunden ein Hindrängen zur monumentalen Malerei. Emil Orlitzs feine Malereien lassen erkennen, wie die Einflüsse Ostasiens von einem einheimischen Künstler aufgenommen und selbständig verarbeitet worden sind. Einen Meister der Baukunst greift man gern in Emanuel v. Seidl. Seine Hausmodelle umschwebt ein Zug echter Größe, der zeitlos ist, weil er rein und frei bleibt von allem Modetreiben rasch vergänglichlicher Tage. Lucian Bernhard-Beclin gibt in seinen Innenräumen viel liebvolles Durch-

dachtes, dabei oft mit einer gewissen großen Geste. Wiens Keramik und Wiener Kunstgewerbe, das letztere durch Emma Zwobbrick und ihre Schule vertreten, führen zum immer anregenden Kunstschaffen der Donaufstadt. So gibt das Heft (mit seinen über 100 großen Abbildungen, Einzelpreis 3 M.), auf die drei Brennpunkte München, Berlin und Wien hinweisend, ein gewisses für die heutigen Tage fehlendes Selbstbild, das von vielen feinen Ausprägungen der zeitlichen Beiträge wirksam unterstützt wird.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:
Hauptredakteur G. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Leciferrin-Tabletten

Für junge Mädchen und schwächliche Frauen mit matten Augen, blassem Aussehen, bereichern das Blut, kräftigen Körper und Nerven und machen den Körper widerstandsfähig.

sehr vorteilhaft und bequem im Gebrauch, können leicht in Tasche mitgeführt werden.

Preis M. 3.—, in Apotheken erhältlich.

Großherzogl. Hoftheater

Freitag, den 18. Oktober 1918 (Frig. 8):

„Der arme Heinrich“

Anfang 7 Uhr Ende 9.55 Uhr

!! Weinsteuern !!

Erläuternde Anweisung für die Weinsteuern

(Merkblatt)

Mit vielen Beispielen u. vier ausgefüllten Musterbogen zu Weinsteuerebüchern über Flaschen- und Faßweine

Inhaltsübersicht:

1. Was sollte der Weinbesitzer im allgemeinen von der Reichsweinsteuern wissen? 1. Allgemeines. 2. Welcher Wein ist steuerpflichtig? 3. Wer ist Hersteller von Wein, wer Händler mit Wein, wer ist Verbraucher? 4. Wie hoch ist die Steuer, wer ist sie schuldig? 5. Wann muß der Wein zur Besteuerung angemeldet werden, wann wird die Steuer fällig? 6. Was ist steuerpflichtiger Wert des Weines? 7. Rechnungswang. 8. In welchen Fällen ist Wein steuerfrei? 9. Absatzbeschränkung für Weintrauben und Traubenmaische. 10. Bezug von Wein aus dem Auslande.
11. Was muß insbesondere wissen 11. der Verbraucher, 12. der Hersteller von Wein, der Händler mit Wein, 13. der Winger (Weinbergbesitzer), 14. der Wirt, der Weinkleinveräußerer, 15. der Apotheker, 16. Badische Zollausführgebiete.
17. Schlusßbemerkung. — Ausgefüllte Musterbogen

Preis 50 Pfennig.

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Neu eröffnet

inmitten der Stadt

Nebenstelle

zum Ankauf von Altpapier

jeder Art

(für Einstampfen wird garantiert).

Alle Sorten Flaschen, ebenso Bruchglas, Fensterstimmfäden, halbweiß und weiß, alles zu höchsten Preisen.

Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.

S. Nachmann, Karlsruhe

Hauptgeschäft: Mühlburg, Sedanstr. 15.
Filiale: Durlach, Pfingststr. 28.

Nebenstelle:

Birkel 25 a, Ecke Ritterstraße.
Telephon 2509. F.560.123.

Sitzungssaal des Ständehauses, Ritterstrasse 22

Samstag, den 19. Oktober 1918, nachmittags 4 Uhr:

VORTRÄGE über Textilstoffe

Leiter der Ersatzstoff-Abteilung der Reichsbekleidungsstelle: **Dr. Holscher** Leiter des Deutschen Forschungsinstituts für Textilstoffe, Karlsruhe: **Prof. Dr. Ubbelohde**

Verbesserungen in der Papiergarn-Industrie

:: Notwendigkeit der Versorgung mit Papiergarnzeugnissen ::
Verwendungsmöglichkeiten / Vorführung von Stoffen und Lichtbildern / Ausstellung von Bedarfsgegenständen aus Papiergarn

Die Vorträge sind veranstaltet auf Anregung der Reichsbekleidungsstelle in Berlin durch das Deutsche Forschungsinstitut für Textilstoffe in Karlsruhe

Eintritt frei! Karten für reservierte Plätze in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert**, Karlsruhe, Kaiserstraße 159 Eintritt frei!

Bürgerliche Rechtspflege

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

U. 687.21. Mannheim. Die Ehefrau des Schuhmachers Anton Reinhardt, Theresia geb. Zehe, zu Mannheim — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Reis in Mannheim — klagt gegen den Gemann, zuletzt Anwalt bei der 100. Inf.-Div., auf Scheidung der am 27. Mai 1915 zu Mannheim geschlossenen Ehe. Die Klagerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 4. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim, auf den

7. Dezember 1918, vormittags 9 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Mannheim, 10. Okt. 1918.
Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

U. 689 Karlsruhe. Insepe Bekanntmachung in der Konkursmasse Weber vom 4. Oktober 1918 in Nr. 231 dieses Blattes wird dahin berichtet, daß es heißen muß:

18 438.64 M. und die Gebühr des Verwalters auf 2 142.10 M. festgesetzt.

Karlsruhe, 15. Oktober 1918.
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts A. II.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

U. 688 Mannheim. Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Eugen Fochtenberger und dessen Witwe Martha geb. Wöhrlinger hier ist Nachlaßverwaltung angeordnet.

Nachlaßverwalter ist Notar Dr. Weil hier.

Mannheim, 12. Oktober 1918.
Großh. Notariat 8.

Strafrechtspflege

U. 672.3. Lörrach. Konstant Enggenheim, geboren 1874 in Baden, Schweiz, Kaufmann, wohnhaft in Basel, Solothurn,

gestr. 15, wird beschuldigt, Ende 1916 es unternommen zu haben, 25 Kilo Getreide im Wert von 4125 M. verbotswidrig nach der Schweiz auszuführen — § 184 Vereinsgesetz — Das Hauptsteueramt Lörrach hat deshalb durch Strafbefehl vom 12. Febr. 1918 gegen Enggenheim eine Geldstrafe von 8250 M. sowie Einziehung des zur verbotswidrigen Ausfuhr bestimmten Getreides im Wert von 4125 M. unter Kostenfolge festgesetzt. Infolge rechtzeitig gestellten Antrags auf gerichtliche Entscheidung wird der Angeklagte Enggenheim hiermit zur Hauptverhandlung auf

Mittwoch, 8. Januar 1919, vormittags 10 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht in Lörrach geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben des Angeklagten wird dennoch zur Hauptverhandlung geschritten werden. Der Angeklagte ist berechtigt, sich durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter vertreten zu lassen.

Lörrach, 9. Okt. 1918.
Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

Ladung.

U. 679.32. Offenburg.

1. Wilhelm Berr, Hotelbedienter, geb. 10. Januar 1891 in Lauf, Amts Mühl, im Inlande zuletzt dort, jetzt in Johannesburg wohnhaft,

2. Andreas Feiß, geb. 22. November 1891 in Thur, in Lugano wohnhaft,

3. Karl Kern, Arbeiter, geb. 29. Okt. 1899 in Zürich, jetzt in Basel wohnhaft,

4. Leo Giesler, Uhrmacher, geb. 7. November 1890 in Oberdorf (Solothurn), jetzt in Dämriswil (Solothurn) wohnhaft,

5. Arnold Schmieder, geb. 11. Nov. 1876 in Bültingen (Schweiz), im Inlande zuletzt wohnhaft in Birmen, jetzt in Weitingen,

6. Karl Ludwig Goerd, Koch, geb. 7. Dezember

1891 in Dabos-Platz, jetzt in Samaden (Schweiz) wohnhaft,

7. Johann Jakob Goerd, geb. 9. April 1893 in Churwalden, jetzt in Samaden (Schweiz) wohnhaft,

8. Karl Friedrich Van, Bauarbeiter, geb. 23. Oktober 1886 in Junsweier, im Inlande zuletzt in Haslach, jetzt in Losdorf (Solothurn) wohnhaft,

9. Franz Ott, Wirt, geb. 27. Mai 1883 in Ulm, Amts Oberkirch, im Inlande zuletzt dort, jetzt in Wasel wohnhaft,

10. Theodor Lang, Metzgermeister, geb. 23. Juni 1878 in Ulm, Amts Oberkirch, im Inlande zuletzt dort, jetzt in Binningen, Kanton Basel-Land wohnhaft,

11. Heinrich Maier, Elektromonteur, geb. 9. Februar 1875 in Mühlbach, Amts Wolfach, im Inlande zuletzt in Haslach, jetzt in Wasel wohnhaft,

12. Karl Friedrich Haig, Gärtner, geb. 5. Mai 1876 in Nichtenau, Amts Kehl, im Inlande zuletzt dort, jetzt in Bern wohnhaft,

13. Georg Reiningger, Magaziniere, geb. 23. März 1889 in Zürich, jetzt in Zürich wohnhaft,

14. Leopold Rohmüller, geb. 26. Juni 1871 in Neufuß, Amts Mühl, im Inlande zuletzt dort, jetzt in Winterthur wohnhaft,

15. Hermann Armbruster, geb. 26. Juni 1896 in Miffetten,

16. Hermann Schmieder, geb. 27. März 1878 in Mühlbach, Amts Wolfach, im Inlande zuletzt in Haslach, jetzt in Roglier, Kanton Bern, wohnhaft,

17. Karl Müller, Schuhmacher, geb. 6. April 1889 in Birsfeld (Schweiz), im Inlande zuletzt in Lahe, jetzt in Birsfeld wohnhaft,

18. Jakob Wertheimer, Fabrikant, geb. 12. Februar

1879 in Boderweier Amts Kehl, im Inlande zuletzt dort, jetzt in Zürich wohnhaft,

19. Karl Rieth, Konditor, geb. 20. November 1884 in Nürtingen, im Inlande zuletzt in Wolfach, jetzt in Zürich wohnhaft,

20. Rudolf Fehrenbach, Schneider, geb. 31. März 1881 in Basel, dort wohnhaft,

deren Aufenthalt, soweit nichts anderes angegeben, unbekannt ist, werden beschuldigt, und zwar Ziffer 1—7, daß sie als Wehrpflichtige in der Wehrmacht dem Eintritt in den Dienst des Heeres oder der Flotte zu entziehen ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen haben oder nach erreichten militärischen Alter ins Ausland vertrieben sind, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Ziffer 1 R.Str.G.B., die unter Ziffer 8—20, daß sie als deutsche Wehrpflichtige nach öffentlicher Bekanntmachung der vom Kaiser für die Zeit des gegenwärtigen Krieges erlassenen besonderen Anordnung vom 3. Aug. 1914 betr. die Entlassung aus der Wehrmacht und Staatsangehörigkeit und die Rückkehr der Deutschen ins Ausland im Widerspruch mit dieser Anordnung ausgewandert sind — Vergehen strafbar nach § 140 Abs. 1, Ziffer 3 R.Str.G.B.

Die Genannten werden auf:

Mittwoch, 4. Dezember 1918, vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer II des Großh. Landgerichts in Offenburg zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben werden die Angeklagten auf Grund der nach § 472 R.Str.G.B. ausgesprochenen Erklärung der Strafbehörden verurteilt werden.

Offenburg, 10. Okt. 1918.
Der Großh. Staatsanwalt II.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Geschäftsführerstelle.

Wir suchen für eine Abteilung des Kommunalverbandes Forstheim-Land einen Geschäftsführer. In Betracht kommt ein Beamter, Kaufmann oder sonstige geschäftsgewandte Persönlichkeit mit praktischen Blick und organisatorischer Veranlagung. Gehalt je nach Leistung.

Forstheim, 10. Okt. 1918.
Gr. Bezirksamt.

Schleifholzverkauf.

Großh. Forstamt Gernsbach verkauft öffentlich an den Meistbietenden 64 Ster Nadelbäume, 81 Ster Nadelbäume, 8 T. entindetes Fichtenholz. Angebote bis längstens Samstag, den 26. d. Mts. erbeten. Nähere Auskunft durch das Forstamt.